Deutsches Reich.

Bayerische Auszeichnungen.

München, 10. Dez. Der König hat das Großkreuz des Militärverdienstordens mit Schwertern dem Generalobersten v. Bülow, Generalinspekteur der III. Armeeinspektion, und dem General der Infanterie v. Stranz, Kommandierenden General des V. Armeekorps, verliehen.

Gehaltskürzungen.

Der stellvertretende kommandierende General in Hamburg, v. Roehl, nimmt in einem Erlaß Stellung zu den Gesuchen und Beschwerden, die ihm über die Herabsetzung von Gehältern der Angestellten in Hamburger kaufmännischen oder gewerblichen Anstalten mit der Bitte um Abhilfe zugegangen sind. Es wird darin folgendes erklärt:

„Das stellvertretende Generalkommando hat die Anträge durch die maßgebenden Stellen einer Prüfung unterziehen lassen. Es hat sich in keinem Falle ein ausreichender Anhalt dafür ergeben, daß unstatthafte Gehaltskürzungen vorgekommen sind. Die befragten Stellen befürworten dabei, daß von einer Auflösung der Anstellungsverhältnisse, wenn sie auch rechtlich nicht zu beanstanden sei, nach Möglichkeit Abstand genommen werde, und dieser Auffassung haben sich die hiesigen Firmen im allgemeinen angeschlossen, obschon sie in vielen Fällen schwere persönliche Opfer übernehmen mußten. Wo Gehaltskürzungen vorgekommen sind, haben sie sich in den Grenzen gehalten, die durch die zum Teil stark gedrückte Geschäftslage geboten war. Mit der allmählichen Hebung des Verkehrs sind diese Kürzungen indessen vielfach in berücksichtigtem Maße, stellenweise ganz in Wegfall gekommen. Das Generalkommando ersucht hiernach, in Zukunft nur wirklich begründete Beschwerden dieser Art zu erheben und sie an die hierfür zuständige Zivilverwaltungsbehörde zu richten."

Kriegsverpflegungsspeicher im Oberelsaß.

Um dem Mangel an Lebensmitteln rechtzeitig zu steuern, hat die Bezirksverwaltung des Ober-Elsaß in Kolmar und in einer Reihe kleinerer Städte des Bezirks Kriegsverpflegungsmagazine eingerichtet, in denen bisher schon für über 700 000 Mark Waren umgesetzt worden sind. Verkauft wurden hauptsächlich Mehl, Salz, Zucker, Kaffee, Teigwaren, Schmalz, Margarine, Oel, Reis, Haferflocken, Grütze, Erbsen, Bohnen, Erbswurst usw. Die guten Waren sind nur wenig teurer als in Friedenszeiten. Die Einrichtung ist von den Elsässern dankbar begrüßt worden. Mehrfach sind schon Einwohner der vom Kriege heimgesuchten französischen Gebiete über die Grenze gekommen, weil bei ihnen der Hunger herrschte.

Der Bruch des Burgfriedens durch das bayerische Zentrum.

L. C. Die in Bayern trotz des „Burgfriedens" vorgenommenen Gemeindewahlen scheinen im allgemeinen die Hoffnungen, die das Zentrum auf sie setzte, zu befriedigen. In Bamberg und in Passau siegte das Zentrum. In Regensburg allerdings konnte das Zentrum die angestrebte Herrschaft im Gemeinderat nicht erlangen. Es besteht dort das Kollegium nach den vollzogenen Wahlen aus 20 Zentrumsmännern, 20 liberalen und 2 Sozialdemokraten; eine Mehrheit der Linken besteht nach wie vor.

Aus der Verlustliste Nr. 97.

Kaiser Franz-Garde-Grenadierregiment Nr. 2. Reservist Franz Rohland aus Nicolausrieth tot. Wehrmann Hermann Kaute aus Draschwitz verwundet. **Reservist Otto Rennicke aus Halle verwundet.**

3. Garderegiment. Grenadier Paul Fügner aus Gerbstedt verwundet.

Reserve-Ersatzregiment Nr. 2. Vizefeldwebel Emil Rost aus Laucha verw. Unteroffizier Max Stötigt aus Unternessa verw. Unteroffizier Wilhelm Berger aus Stedten verw. Wehrmann Otto Ebert aus Kaguhn verw. Reservist Ludwig Zimmermann aus Hettstedt verw. Unteroffizier Karl Agte aus Benndorf verw. Wehrm. Paul Lieder aus Schwittersdorf verw. Wehrmann Albert Boose aus Reinsdorf verw. Wehrmann Otto Wagner aus Merseburg verw. Wehrmann Hermann Auge aus Eisleben verw. Wehrmann Paul Barth aus Jeßnitz verw. Wehrmann Wilhelm Gerber aus Köfseln verw. Wehrmann Albert Lamm aus Thalheim verw. Wehrmann August Bringezu aus Nieburg vermißt. Unteroffizier Alfred Hader aus Poritzsch tot. Gefreiter Alfred Genscher aus Landeddig verw. Wehrmann Karl Schneidewind aus Riestedt verw. Wehrmann Otto Räck aus Bonndorf verw. Wehrmann Karl Vetter aus Heiligendorf verw. Wehrmann Karl Günther aus Altjeßnitz verw. Wehrmann Karl Bär aus Schlaitz vermißt.

Reserve-Infanterieregiment Nr. 19. Reservist Albin Panzer aus Köjschau verw.

Landwehr-Infanterieregiment Nr. 71. Unteroffizier Hermann Arndt aus Welbsleben verw. Wehrm. Franz Siebenhühner aus Sotterhausen verw. Gefreiter Alfred Petzold aus Burgwerben verw.

Reserve-Infanterieregiment Nr. 72. Musketier Karl Hoffmann aus Seeben verw. Reservist Karl Schöppe aus Naumburg tot.

Infanterieregiment Nr. 135. Einjährig-Freiwilliger Fr. Krumbiegel aus Sangerhausen verw.

Infanterieregiment Nr. 172. Musketier Joh. Hoffmann aus Helbra verw.

Reserve-Infanterieregiment Nr. 224. Musketier Wilh. Neubert aus Nordhausen verw. Musketier Karl Herold aus Schillingstedt verw. Musketier Hans Mewes aus Naumburg verw. Unteroffizier Willy Knolle aus Merseburg vermißt.

Pionierregiment Nr. 19. Pionier Max Seibeck aus Naumburg vermißt.

Handgemenge.

In der „Neuen Freien Presse" gibt ein Mitkämpfer folgende lebendige Schilderung eines Nahkampfes.

Noch ist es Nacht. Ein matter Schimmer, der sich auf dem Himmelsgewölbe von Osten her wie ein Kreisausschnitt allmählich erweitert, beseichnet das Herannahen des Morgengrauens. Die Luft ist kühl, und in den Sumpfniederungen ringeln und dehnen sich Nebelschwaden. Kartoffel- und Stoppelfelder auf dem welligen Hügelland. Im Hintergrunde ein tiefes, verschwommenes Walddunkel. Rechts die Silhouette eines Waldstreifens. Die Erde schweigt. Das Regiment hat auf einem zwei Kilometer langen, sanften Höhenrücken, der, von beiden Enden sachte ansteigend, heiläufig in der Mitte in zwei nebeneinander befindliche, wie Zwillinge aussehende Kuppen sich emporreckt, seine Stellungen bezogen. Die Linie des Ausschusses war tags vorher sorgfältig ermittelt worden. An dieselbe schmiegten sich, bald geradlinig, bald im Bogen geschweift, die Schützengräben an. Sie bildeten eine nicht vollkommen zusammenhängende Front, da nur die markanteren Terrainformen in Betracht kamen, während die muldenartigen Vertiefungen ausgelassen worden waren. Unmittelbar dahinter befanden sich Schützenlöcher für die Offiziere. Die Tiefengliederung des Regiments kam durch Ausscheidung von Reserven an rückwärtigen geeigneten Punkten zum Ausdruck. Die Schützengräben waren sorgfältig, ja liebevoll ausgehoben worden, denn unsere Soldaten haben deren schätzenswerte Eigenschaften am eigenen Leibe erfahren und greifen nun gern zu Spaten und Beilpicke. Das Graben war ihnen früher etwas unsympathisch. Die Zwillingskuppen waren Miniaturfestungen geworden; jede hatte ihre eigene Besatzung und ihre Maschinengewehre erhalten. Die Brustwehren waren geradezu Meisterwerke der Feldbefestigung, mit schönen Schießscharten versehen und feindwärts mit Kartoffelschlingwerk kunstvoll maskiert, damit sie sich von der Umgebung nicht abhoben. Für ein militärisches Auge war es ein herzerfreuender Anblick. Nach den schweren Kämpfen und Märschen der letzten Tage schliefen Offizier und Mann einen bleiernen Schlaf. Teils lagen die Leute in den Schützengräben, teils in der Nähe bei den Gewehrpyramiden auf dem Erdboden. Ein wenig Stroh bildete das Kopfkissen. Alles schlief angekleidet. Tiefe Stille in dem Halbdunkel. Da, horch! Peitschenartig schnalzte es vor der Front mit einem wie ein Axthieb klingenden Nachhall; einmal, zweimal, da wieder — dort auch! Das waren Gewehrschüsse. Kein Mensch rührte sich in der Gefechtslinie. Der Schlaf war tief. Nun huschten Gestalten über das Ackerfeld zu den Schützengräben, zu zweien oder dreien, an mehreren Stellen. Es waren unsere Horchpatrouillen. Atemlos riefen sie: „Moskali!" Da ging es durch die Linie der Menschenleiber wie ein Erdbeben. Einige sprangen wie Hirsche auf, andere erhoben den Oberleib und rieben sich schlaftrunken die Augen; dann stoben ganze Gruppen in die Höhe und warfen sich in die Gräben. „Alarm!" gellte es schneidend in die Ohren. „Gewehre ergreifen!" Die Offiziere riefen es, und wie mit einem Zauberschlag waren die Schützengräben besetzt. Noch hörte man die mit flüsternden oder durchdringenden Stimmen erteilten Mahnungen: „Nicht früher schießen, als bis ich kommandiere." Noch ein kurzes Wetzen und Herumrücken, um einen bequemen Ausschuß zu haben, dann Stille, atemlose Stille . . .

Da kam es heran . . . unsichtbar, nur ein Klappern, hier und da ein halblautes Kommando hörbar . . . dann tauchten dunkle, schattenhafte Gestalten in gedrängten Linien und dichten Trupps auf und näherten sich uns wie Geisterspuk. Noch waren sie nicht gut zu unterscheiden . . . Jetzt schon besser. Man sah ihre vorgeneigten Körper; zögernd, stockend nur gingen sie vorwärts. Man merkte deutlich, daß es ihnen keine allzu große Freude machte. Da, es waren kaum hundert Schritte, zerriß ein einzelner Ruf „Urrah" die Stille, und ein langgezogenes, hier und da aufsetzendes, tausendfaches „Urrah, Urrah!" folgte. Der Ton klang nicht brausend, er hatte einen schmerzlichen Unterton, so klagt der Steppenwolf. Und trotz ihres Sturmrufes noch weiter das zögernde Vorwärtstasten . . . Bei uns schrille Pfiffe, und es knattert und rattert und prasselt und klatscht . . . Eine Flammenkette tanzt bei den Mündungen unserer Gewehre auf den Schützengräben. Die dunklen Schatten der Russen sind verschwunden. Was nicht niedergemäht wurde, hat sich zu Boden geworfen und feuert. Rote Flammenkegel mit bläulichen Stichlichtern entspringen ihren Laufmündungen. Da pfeifen auch schon ihre Gewehrgeschosse. Zicksack schlagen sie in die Erde ein. Nach wenigen Minuten tauchen neue dichte Schatten auf und drängen die vorne Befindlichen vorwärts. In einer langen, unregelmäßigen Front, die aus einer großen Anzahl nebeneinander befindlicher Menschenhaufen besteht, stürmen sie heran. Wieder werden sie reihenweise niedergestreckt. Sie stutzen . . . Aber es sind zu viele. Immer näher kommen sie . . . Jetzt kann man sie schon gut sehen. Schwerfällig stapfen sie daher. Vorgeneigt das Gewehr mit dem Stichbajonett in der Hand. Mit übernächtigen Gesichtern, auf denen Grauen und Entsetzen zu lesen sind, deren Augen angstvoll ins Leere, ins Unbekannte stieren und fragen: Was wird der nächste Augenblick bringen? Auch unsere Soldaten scheinen einen Augenblick wie gelähmt zu sein. Die körperliche Nähe des Feindes wirkt wie eine Hypnose. Und nun beginnt das Drama, das Handgemenge. Auf den Brustwehren vor, hinter und in den Schützengräben sind Menschenknäuel. Da sind zwölf bis fünfzehn Menschen ineinander eingekeilt und verschlungen, die den Eindruck von Trunkenen machen. Eine Faust krallt sich in ein Gesicht, ein Bajonett bohrt sich in einen Hals, ein Gewehrkolben saust nieder. Nun torkelt ein Neuer dem Haufen zu und schießt blindlings hinein. Zwei, drei, fünf Menschen fallen zu Boden. Die anderen beachten das nicht. Das Drängen, Schieben, Hauen und Stoßen dauert fort. Freund und Feind werden nicht mehr unterschieden. Hier und da ein Fluch, ein unartikulierter Laut, ein Stöhnen, ein Todesseufzer. Ein Offizier schlägt wütend mit seiner Säbelscheide herum, der Säbel steckt drinnen. Ein Unteroffizier wehrt sich mit seinem Feldstecher. Ein anderer hebt eine Scholle auf und wirft sie in den Knäuel. Einzelne kauern in den Schützengräben und stechen und schießen von dort. Der Knäuel wird schwächer, er entwirrt sich allmählich, aber neue Knäuel bilden sich wieder. Um unsere Maschinengewehre in den kleinen Festungen toben ganz besonders wütende Kämpfe. Zehn, zwanzig Hände greifen danach. Eine Faust jagt sie der anderen ab. Einige unserer Leute heben die schweren Schutzschilde und schlagen damit auf die Köpfe und Hände los. Andere gebrauchen Bajonette, Pistolen und Kolben . . . Knirschen, Fluchen und Hinsinken . . . Doch die Russen wachsen immer wieder aus der Erde hervor. Die Uebermacht ist groß. Da — ein tosendes Hurra!, unsere Regimentsreserve ist wie ein Sturmwetter eingebrochen. Das Handgemenge hat neue Impulse erhalten. Ab und zu schmettert Hörnerschall, der mitunter plötzlich abbricht . . . Endlich beginnt eine allgemeine Loslösung. Zuerst einzeln, dann in Gruppen, gebeugt, kolpernd, kriechend und laufend. Die Russen müssen weichen. Vereinzelt wird ihnen nachgeschossen. Dieser Hexensabbat, dieses Tohuwabohu mag nicht länger als 5 Minuten gedauert haben. Die Russen sind verschwunden. Die Morgenröte flammt auf. Der erste Sonnenstrahl blitzt hervor. Gleich darauf Geschützdonner, hüben und drüben . . . die Artillerie hat ihre Morgenarbeit begonnen. Schon schlagen Granaten ein. Man beachtet sie nicht. Ein mächtiges Siegesbewußtsein erfüllt unsere Brust. Hoch flattert auf einer der beiden Kuppen unsere Fahne, und ein jubelnder Siegesschrei Hurra!, der wie Donner schallt, erschüttert tausendstimmig die Luft. So dröhnt das Brüllen des Löwen, wenn er dem besiegten Büffel seine Pranke in die Weiche schlägt.

Kriegs-Allerlei.

Die Zeitungssperre in Rußland.

Für die Dauer der russischen Kämpfe in Polen ist die Einfuhr skandinavischer Zeitungen in Rußland wieder verboten. Somit ist das Bekanntwerden der deutschen Schlachtberichte in Rußland wieder unmöglich gemacht worden.

Freund und Feind.

Folgenden hübschen und in vieler Beziehung bezeichnenden Feldpostbrief erhielt der „Hoyaer Ztg." zufolge ein junges Mädchen:

„. . . In einer Höhle bei Autrèches, 20. 11. 14.

Ich danke Dir vielmals für die Uebersendung des Briefpapiers, ich habe es an Kameraden mit verteilt. Briefpapier ist ja immer ein sparsamer Artikel. Gestern nachmittag war Waffenruhe zur Beerdigung der am 12. bei dem Sturm Gefallenen. Wir hatten 17 Tote und 53 Verwundete. Die Franzosen über 300 Tote. Da konnten sich die Franzosen und Deutschen nicht länger halten. Aus beiden Gräben wurde mit weißen Tüchern gewinkt, und nun stiegen Franzosen und Deutsche auf die Schützengräben, gingen sich entgegen, schüttelten sich die Hände und verkehrten freundschaftlichst zusammen. Die Franzosen hatten nichts zu rauchen, wir gaben ihnen groben Tabak und erhielten dafür Schokolade und Apfelsinen. Außerdem wurde vereinbart, bis 9 Uhr abends sollte kein Schuß fallen; dies ist auch auf beiden Seiten prompt eingehalten worden. Außerdem fragten die Franzosen noch nach guten Punkten, wo sie zu uns überlaufen könnten, zu günstigen Zeiten. Ich glaube sicher, daß sich die Franzosen bald ergeben. Sie sagten gestern: „Du Kamerad der Infanterie und ich Kamerad der Infanterie" und gaben dabei kund, daß sie keine Lust mehr haben zum Kriege, und schieben die ganze Schuld auf die Engländer, schimpfen sogar auf diese. Ein französischer Korporal küßte einen von unseren Feldwebeln. Es ist fast kaum zu glauben, aber es ist wahr, man sieht, wie wenig Lust die Franzosen zum Kriege haben; sie sind eben durch die Engländer in diesen hineingezogen. Hoffentlich geht's weiter so günstig; wenn die Franzosen man erst ruhig sind, kriegen die großschnauzigen Engländer sicher ihre verdienten Prügel. Sonst geht's mir gut . . . Tausend Grüße Dein treuer H."

Die Pariser Modefarbe.

In der „Berlingske Tidende" erzählt der dänische Journalist Franz v. Jessen ein Erlebnis in der Pariser Untergrundbahn. Er fuhr abends mit einem verwundeten französischen Offizier und zwei Damen, die sich über Toiletten unterhielten, zusammen. Er belauschte dabei folgendes Gespräch:

„Ich sage dir, sie trägt denselben Hut wie im vorigen Frühjahr."

„Nicht möglich!"

„Auf Ehrenwort! Denselben Hut wie damals."

„Das finde ich unglaublich!"

„Uebrigens sag mal, da du sonst so gut Bescheid wußtest, was für Farben wird man diesen Winter tragen?"

„Das läßt sich unmöglich sagen. Nichts ist ja sicher in dieser Zeit."

„Ach was! Du wüßtest nicht, was für Farben wir tragen werden?"

„Ich versichere dir! Das weiß keiner!"

Der verwundete Offizier machte eine ungeduldige Bewegung. Plötzlich erhob er sich und sagte ernst: „Meine Damen! Ich kann es Ihnen sagen: die Farbe wird schwarz."

Humor vom Tage.

Laut Instruktion.

Ein Regiment bezog Quartier in einem kleinen galizischen Städtchen, in dem die Russen bloß die Kirche nicht geplündert hatten. Am nächsten Tage, einem Sonntag, sollte laut Regimentsbefehl Gottesdienst in dieser Kirche sein. Der Musikfeldwebel, der die Orgel zu spielen hatte, meldete dem Regimentsadjutanten, er müsse auch Assistenz zum Balgetreten haben, worauf der Adjutant fragte, wie groß denn die Orgel sei.

„Sie hat fünfzig Orgelpfeifen!" meldete der Musikfeldwebel.

Am Sonntag erschien ein Unteroffizier auf der Orgel und meldete dem Musikfeldwebel, daß er mit fünfzig Infanteristen zum Balgetreten kommandiert sei.

Rückwirkung.

Eine Frau beschwert sich beim Kohlenhändler, er habe ihr den Zentner Kohlen nicht voll gewogen.

„Wahrscheinlich taugt Ihre Waage nichts!" sagt sie.

„Meine Waage ist ganz gut", erwidert der Kohlenhändler, „aber was wollen Sie machen, wenn jetzt das ganze europäische Gleichgewicht gestört ist?"

Wozu Französisch gut ist.

Im Lazarett lag der Wachtmeister eines elsässischen Reiterregiments, den die Kugel eines Franktireurs sehr übel zugerichtet hatte. Ein Nackenschuß machte es ihm unmöglich, sich aufzurichten und er erleichterte sich seine Schmerzen durch endlose französische Flüche. Der Arzt respektierte diese Liebhaberei, französisch zu fluchen, bis nach der gut verlaufenen Operation, dann aber stellte er den Wachtmeister ernstlich zur Rede.

„Für so eine niederträchtige, hinterlistige Gelegenheit ist doch ein anständiger deutscher Fluch viel zu schade!" entschuldigte sich der Wachtmeister.

Provinzial-Nachrichten.

= **Nietleben**, 10. Dez. (Mit dem Eisernen Kreuz) wurden hier jetzt ausgezeichnet: Unteroffizier der Landwehr Ed. Rosenfeld von hier gebürtig, Unteroffizier Poblenz hier, Franz Hauck, gegenwärtig im Lazarett und Gefreiter Fritz Weikardt, Sohn des Grubeninspektors W. in Granau.

× **Könnern**, 10. Dez. (Brand.) Heute nacht in der zwölften Stunde brannten die Stallgebäude sowie das Wasch-

Sonnabend 10 Uhr vorm. Eröffnung meiner neuen Filiale, Gr. Ulrichstr. 40. A. Knäusel, Rattenfangweg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19141211045/fragment/page=0001

haus des in der Rothenburgerstraße belegenen Grundstückes des Herrn Vorreyer ab. Kurze Zeit vorher waren die Strohvorräte erst ergänzt worden. Sechs Schweine und dreizehn Hühner sind erstickt. Nachbarleute hatten den Brandgeruch schon zwischen 10 und 11 Uhr wahrgenommen, sich aber beruhigt, da von der Straße aus nichts zu sehen war, denn die Gebäude liegen hinter den Wohngebäuden.

Erfurt, 10. Dez. (Liebesgabenmarder.) In der Person des bei den 96ern in Gera stehenden Sanitätsunteroffiziers **Emil Reitzmann** wurde vom Erfurter Kriegsgericht ein Liebesgabendieb abgeurteilt. Außer Militär ist er Schutzmann in Zeulenroda. Die Beweisaufnahme erbrachte, daß der Angeklagte von den in der Turnhalle am Schützenplatz zu Gera aufgespeicherten für die Verwundeten bestimmten Liebesgaben zahlreiche Pakete sich aneignete und nach Zeulenroda an seine Frau, sowie an seine Eltern in Mörsdorf sandte. Auch aus dem Lazarettschuppen stahl er Wäschestücke und anderes. In Anbetracht der schamlosen und verwerflichen Handlungsweise des in geordneten Vermögensverhältnissen lebenden Angeklagten erkannte das Kriegsgericht auf ein Jahr acht Monate Gefängnis, Degradation und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

Büchertisch.

Allerliebste Geschichten für Knaben und Mädchen von Agnes Hoffmann. Mit farbigen Vollbildern und Textillustrationen. Stuttgart, Verlag von Levy & Müller. Eleg. geb. 4 Mark.

Es ist bekannt, daß Agnes Hoffmann unter den Jugendschriftstellerinnen einen der ersten Plätze einnimmt. Ueber ihren Erzählungen liegt ein besonderer zarter Duft; sie sind erfüllt von reicher Menschenliebe, durchweht von schlichter Poesie und durchzieht von einem gesunden, feinen Humor. Die in diesem Bande vereinigten vier Geschichten legen beredtes Zeugnis von dem hervorragenden Talent der Verfasserin ab. Die erste, „Das feige Peterle", ist eine fein empfundene, psychologisch äußerst geschickt gestaltete Erzählung. „Im Schweizerhaus" ist eine sonnige Sommergeschichte, in deren Mittelpunkt zwei wundervoll gezeichnete Knaben- und zwei herzige Mädchengestalten stehen. — In „Julchens Heimat" weht ein wenig Lavendelduft aus Großmutters Kleiderschrank. — Den Schluß des Bandes bildet die prächtige Erzählung „Holdchens Engel", den erzieherischen Einfluß der Krankheit auf das kindliche Gemüt schildernd. — Das abwechslungsreiche, durchweg anziehend geschriebene Buch wird sich ebensoviel Freunde erwerben wie die übrigen Schriften derselben Verfasserin.

Deutscher Aufstieg 1750—1914. Einführung in das geschichtliche Verständnis der Gegenwart zur Selbstbelehrung für jedermann, zum Gebrauche bei Vorträgen und zum Schulgebrauch. Von Karl Lamprecht. Preis 60 Pf. — Die kleine Arbeit ist von Belang für jeden Gebildeten; ganz besonders dient sie jedoch als Wegweiser zur Abfassung von Vorträgen. Geistliche, Lehrer, Studierende, alle, die sich z. B. in der Jugendpflege, sei es in Vereinen, Gewerkschaften usw. oder überhaupt an der für alle Kreise und Stände der Nation einsetzenden Aufklärungsarbeit für höhere Ziele des nationalen Lebens betätigen, alle werden von Lamprechts hier gebotenen Richtlinien ausgeben müssen.

Die Schaubühne, herausgegeben von Siegfried Jacobsohn, enthält in der Nummer 48 ihres zehnten Jahrgangs: Diplomaten. — Zu diesem Krieg. Von Goethe. — Lord Roberts. Von Theodor Tagger. — Die Kriegsgedicht-Sammlungen. Von Hans Franck. — Ludwig Frank. Von Ludwig Thoma. — Krieg und Expressionismus. Von F. M. Huebner. — Matkowsky und Wassermanns Wallenstein. Von S. J. — Das Theatergeschäft im Kriege. Von Max Epstein. — Blumentag in Nordrhantreich. Von Klabund. — Die Perser VI. Von Aischylos. — Antworten.

Hallischer Witterungsbericht.

	10. Dezember 9 Uhr abends	11. Dezember 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter . . .	746,8	748,0
Thermometer Celsius . . .	7,8	6,5
Rel. Feuchtigkeit	86 %	91 %
Wind	SO 2	SO 1

Maximum der Temperatur am 10. Dezember. 8,1° C.
Minimum in der Nacht vom 10. Dezemb. zum 11. Dezemb. 5,5°
Niederschläge am 11. Dezemb. 7 Uhr morgens 0,1 mm.

Aus dem Leserkreise.

(Für die Veröffentlichungen unter dieser Ueberschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung; für sie bleibt auf Grund des § 21 Abs. 2 des Preßgesetzes in vollem Umfange der Einsender verantwortlich.)

„Gott strafe England!" — „Er strafe es!"

Dr. Alfred Funke (er lebt als Schriftsteller hier in Halle) ist es, von dem der Gruß, der den heißesten Wunsch jedes Deutschen ausdrückt, stammt. In seinem Roman „Schwert und Myrte", der seit Monaten in Wochchs „Modenzeitung fürs deutsche Haus" erscheint, hat ihn einer der Personen — Professor Heino Ebbinghaus — in seinem Hause eingeführt. M. B.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Hallische Aktienbrauerei. Der Aufsichtsrat schlägt vor, für das verflossene Geschäftsjahr auf die Stammaktien keine Dividende zu verteilen. Die Vorzugsaktien erhalten 5 Prozent.

Nochmalige Heraufsetzung des Kupferblechpreises. Das Kupferblechsyndikat hat den Kupferblechpreis abermals um 12 auf 263 Mark heraufgesetzt.

Weitere Steigerung der Bleiweißpreise. Das Bleiweißkartell in Köln hat mit sofortiger Wirkung infolge der Erhöhung der Preise für Rohblei und Leinöl den Preis für trockenes Bleiweiß um 2½ Mk. und den Oelaufschlag um 50 Pfg. pro Doppelzentner erhöht. Bleiweiß in Stücken stellt sich also nunmehr auf 68 Mk., als Pulver auf 69 Mk. und Oelbleiweiß auf 77 Mk., alles pro Doppelzentner bei Abnahme unter 10 000 Kgr. Frachtbasis Köln.

Abermalige Garnpreiserhöhung. Der Verband der Spinnereien von Zweizylindergarnen in Münster i. W. hat mit Wirkung ab 9. Dezember den Preis für Webcops, und zwar für alle Sorten, um 4 Pfg. das Pfund erhöht. Die letzte Preiserhöhung wurde am 4. d. Mts. vorgenommen.

Preiserhöhung für Röhren. Das Röhrenwalzwerk Thyssen & Co. in Mülheim-Ruhr versendet ein Rundschreiben, in dem es mitteilt, daß bekanntlich schon seit langer Zeit die für Röhren erzielten Preise nicht mehr im Verhältnis zu den Herstellungskosten stehen. Infolge der durch die Kriegslage eingetretenen Schwierigkeiten in der Beschaffung der Rohstoffe und der erforderlich gewordenen Betriebseinschränkungen haben die Selbstkosten eine weitere erhebliche Steigerung erfahren, und die Aufrechterhaltung des Betriebes sei nur unter den größten Gefahrpfern möglich. Das Unternehmen sei daher nicht mehr in der Lage, zu den bisherigen verlustbringenden Preisen zu verkaufen, und sehe sich deshalb genötigt, für die Folge die Preise für seine Röhren zu erhöhen.

Hennenbrauerei, A.-G. in Naumburg. In der Generalversammlung der Hennenbrauerei, A.-G., wurde eine Dividende von 5 Prozent beschlossen. Dem Vorstand und Aufsichtsrat wurde Entlastung erteilt und zu dessen Mitgliedern gewählt die Herren Kaufmann Alfred Hoelk, Justizrat Paul Schulke, Bankier Herm. Altenburg, Bankier Carl Vogel, Kaufmann Max Bauer aus Naumburg a. S. und Brauereidirektor Fritz Pöhlmann aus Chringsdorf bei Weimar.

Anbau von Hanf in Deutschland. Der Verband Deutscher Hanf-Industrieller hat einen Ausschuß gebildet, um den Hanfanbau in Deutschland zu studieren und zu fördern. Bei dem Mangel dieses Rohmaterials wird die Wiederaufnahme und Verbreitung des deutschen Hanfanbaues nicht nur einen Schritt auf dem Wege bilden, die deutsche Industrie vom feindlichen Auslande unabhängig zu machen, sondern auch gleichzeitig der deutschen Landwirtschaft einen willkommenen Ersatz bieten für etwaige Verminderung des Zuckerrübenbaues. Nach den bereits jahrelang fortgesetzten erfolgreichen Versuchen ist auf gutes Gelingen zu rechnen. Infolge der gestiegenen Rohstoffpreise hat sich, wie bereits gemeldet, der Verband Deutscher Hanf-Industrieller veranlaßt gesehen, die Bindegarnpreise um 14 Pfg. netto, die Preise aller anderen Fabrikate um 20 Pfg. brutto mit sofortiger Wirkung zu erhöhen.

B. Liebold & Co., Akt.-Ges. in Holzminden. Um die durch die Aufhebung der Zweigniederlassung entstandenen Verluste abschreiben zu können, hat der Aufsichtsrat beschlossen, der am 30. Dezember in Braunschweig stattfindenden Generalversammlung die Herabsetzung des Grundkapitals der Gesellschaft um 500 000 Mk. auf 1 500 000 Mk. durch Zusammenlegung von zwei Stammaktien zu einer unter gleichzeitiger Aufhebung der Vorzugsrechte der Vorzugsaktien vorzuschlagen.

Zinkhüttenverband. Die Verhandlungen des Verbandes haben mit dem erwarteten Ergebnis geendet; es ist eine Einigung über die Aenderungen, die in der Konstitution des Verbandes durch den Krieg notwendig geworden sind, erzielt worden und sein weiteres Fortbestehen somit gesichert. Der Verband hat gleichzeitig eine größere Preiserhöhung vorgenommen, indem er die Zinkpreise für Lieferung Dezember-Januar um 1,75 Mk. per 100 Kgr. heraufgesetzt hat.

Die Firma Julius Grünstein, Herrenkonfektion in Gotha, hat laut „Konfektionär" die Zahlungen eingestellt und bietet ihren Gläubigern 25 Prozent. Die Verbindlichkeiten betragen 140 000 Mark, an Aktiven sind 13 200 Mark vorhanden.

Waren und Produkte.

Zucker.

Magdeburg, 11. Dezember. Brodraffinade I. ohne Faß 20,50, Kristallzucker I. mit Sack —, gemahlene Raffinade mit Sack 20,50, gemahlene Melis mit Sack 20,00. Tendenz ruhig.

Amerikanische Warenmärkte.

Chicago, 10. Dezember. Weizen: Dez. 116, Mai 120⅝; Mais: Dez. 62¾, Mai 68⅞; Haferbier: Mai 51⅝. Schmalz: Jan. 9,67, Mai 9,52. Pork: Jan. 17,90, Mai 18,37. Rippen: Jan. 8,72, Mai 10,02.

Newyork, 10. Dezember. Weizen: Dez. 123, Mai 129¼; Loko-Weizen: Dez. 126, Mai 128¼. Loko-Mais: 71. Kaffee: Dez. 7½, Mai 7¾. Mehl: Dez. 510, Mai 520. Zucker: Dez. 389, Mai 395.

Schleppschiffahrt auf der Elbe.

Haten- und Lagerhaus-Aktien-Gesellschaft, Aken a. d. Elbe

Aken, 10. Dez. Heute traf der Kahn 401 hier ein.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null.

Saale und Unstrut.					Fall	Wuchs
Artern	10. Dez.	+ —	9. Dez.	+ —	—	—
Nebra, Oberpegel . .	„	+2,26	„	+2,18	—	8
„ Unterpegel . .	„	+1,60	„	+1,50	—	10
Weissenfels, Oberpegel	„	+2,58	„	+2,54	—	4
„ Unterpegel . .	„	+0,76	„	+0,64	—	12
Trotha	„	+2,20	„	+2,20	—	—
Alsleben, Oberpegel	10.	+2,53	9.	+2,46	7	—
„ Unterpegel	„	+1,76	„	+1,48	28	—
Bernburg	„	+1,25	„	+1,17	—	8
Calbe, Oberpegel . .	„	+1,68	„	+1,55	—	12
„ Unterpegel . .	„	+1,10	„	+0,92	—	18

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft Filiale Halle a. S. | Poststrasse 12. Fernsprecher Nr. 1382, 1383, 1692.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die für das Jahr 1914 ausgestellten Gewerbe-Legitimationskarten für inländische Kaufleute und Handlungsreisende verlieren mit dem 31. Dezember 1914 ihre Gültigkeit.

Anträge auf Ausfertigung solcher Karten für das Jahr 1915 sind möglichst bald schriftlich oder besser mündlich im Zimmer 95 des Polizei-Dienstgebäudes (Dreyhauptstr. 6) von der Firma zu stellen.

Für auswärts wohnende Reisende und solche, die in diesem Jahre erst hier zugezogen, sind Führungszeugnisse über die letzten drei Jahre erforderlich.

Auf die Bekanntmachung vom 3. Dezember 1913, betr. die Gewährung von Vergünstigungen für Handlungsreisende bei Beförderung von Musterkoffern in Oesterreich-Ungarn, wird hingewiesen.

Halle, den 8. Dezember 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Durch das Gesetz vom 3. Dezember 1914 wird Wöchnerinnen während der Dauer des gegenwärtigen Krieges aus Mitteln des Reichs eine Wochenhilfe gewährt, wenn ihre Ehemänner:

1. in diesem Kriege dem Reiche Kriegs-, Sanitäts- oder ähnliche Dienste leisten oder an deren Weiterleistung oder an der Wiederaufnahme einer Erwerbstätigkeit durch Tod, Verwundung, Erkrankung oder Gefangennahme verhindert sind und
2. vor Eintritt in diese Dienste auf Grund der Reichsversicherungsordnung oder bei einer knappschaftlichen Krankenkasse in den vorangegangenen zwölf Monaten mindestens sechsundzwanzig Wochen oder unmittelbar vorher mindestens sechs Wochen gegen Krankheit versichert waren.

Der Anspruch auf Wochenhilfe ist an die Orts-, Betriebs-, Innungskrankenkasse, knappschaftliche Krankenkasse zu stellen, welcher der Ehemann angehört oder zuletzt angehört hat.

Halle, den 8. Dezember 1914.

Das Versicherungsamt.
Der Stellvertreter des Vorsitzenden.
ges. Finger.

Landschaftliche Bank der Provinz Sachsen

Halle a. d. S., Martinsberg 10. | Magdeburg, Kaiserstraße 22.

Creditgewährung. An- und Verkauf von Wertpapieren. Annahme und Verzinsung von Depositengeldern.

Ausführung von Bankgeschäften aller Art mit Jedermann.

Annahme offener und geschlossener Depots. — Privat-Tresors.

Amtliche Hinterlegungsstelle.

Gutsgehöft.

Im Auftrage des Kaufmanns Carl Brinckmeier, als Liquidator der Firma Sam. Lor. Ziemann, werde ich

Freitag, den 18. Dezember 1914,

abends 6 Uhr, im Restaurant Kaiserhof zu Quedlinburg folgende zu Quedlinburg belegene Grundstücke öffentlich meistbietend versteigern:

1. **Gut Münzenberg, Nr. 67,** 3 ha 7 a 31 qm, mit großen Wirtschaftsgebäuden, Scheunen, Stallungen, sowie Gärten und Weide. Großer Garten vor dem Grundstücke, an lebhafter Straße gelegen, besonders passend für Bauplätze.
2. **Grundstück Münzenberg, Nr. 66,** 6 a 10 qm, mit Wohnhaus, Hofraum und großer unterkellerter Scheune.

Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gegeben, sind auch vorher in meinen Geschäftsräumen einzusehen. Auf Wunsch wird schriftlich Auskunft erteilt.

Quedlinburg, den 30. November 1914.

Dr. Brecht, Königlicher Notar.

Zu verkaufen. Grundstücke.

Herrschaftl. Landsitz, idyllisch gelegen, ca. 110 Morgen groß, zur Hälfte Acker, zur Hälfte Wiesen, Wald, massive Gebäude, Wohnhaus 12 Zimmer, Park mit großem Teich, Bahnstation Bez. Halle a. S., Gemeindejagd, mit lieb. u. tot. Inventar bei 40 Mille-Mk. Anzahlung, sofort abzugeb. Gefl. Offert. erbeten unter C. 1642 an die Geschäftsstelle der Zeitung.

Vermietungen.

Herrsch. Wohnung in herrlichem parkähnlichen Garten belegen, 1. Ob. oder zu vermieten. Preis 2000 Mk. Näh Barbarossa Alestraße 3

Leipzigerstr. 70/71 Wohnungen von 700—1600 Mk. teils sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Hausmann daselbst oder Heidebergerstr. 4. Tel. 3137.

Lindenstr. 2, I. ruhige Wohn. f. 460 ℳ 1. 1. 15 zu verm. Besicht. 2—5 Uhr.

4 Zimmer Kam., Küche in sehr ruhiger Lage in besserem 3 Familienhaus ist pr. 1. 4 15 zu verm. evtl. m. Gartenbenutzung. Dorotheenstr. 4 part.

Mietsgesuche.

Eine Wohnung zum Preise von 900 bis 1200 Mk. wird von 2 älteren Leuten zum 1. April 1915 zu mieten gesucht. Angebote mit Angabe der Räumlichkeiten sowie des Mietspreises wolle man in der Expedition d. Zeitung unter Chiffre N. 1652 niederlegen.

Offene Stellen. Männliche.

Eine größere Maschinenfabrik sucht einen tüchtigen

Verlademeister.

Gelernter Schlosser bevorzugt. Offerten unter G. 1646 an die Exped. d. Ztg.

Tüchtiger Schlosser oder Schmied, welch. m. Reparatur landwirtsch. Maschinen, speziell Ernte- u. Dreschmaschinen, sowie Wasserleitungsanlagen vertraut ist, gesucht. Offert. u. O. 1658 an d. Exp. d. Ztg.

Weihnachtsbitte

für die Anstalten des Frauenvereins zur Armen- und Krankenpflege.

Beim Herannahen des Weihnachtsfestes kommen wir auch in diesem Jahre mit der Bitte um

Gaben für die 450 Kinder

unserer Bewahranstalt, der Strick- und Flickschule und der Knabenmachtlfschule.

Mehr denn sonst haben wir dieses Mal den Wunsch, die Kinder, deren Väter z. T. im Felde stehen, zum Weihnachtsfeste mit notwendigen Kleidungsstücken, einem Stück Spielzeug u. dgl. zu erfreuen, aber wir können es nur, wenn in gewohnter Weise Freunde und Gönner uns dabei helfen und trotz der großen Anforderungen, welche der Krieg an ihre Gebefreudigkeit stellt, unsere bescheidene Friedenstätigkeit nicht vergessen. Deshalb bitten wir herzlich um Gaben an Geld, um neue und getragene Kleidungsstücke, um Stoffe, Wäsche, Schuhe, Bücher, Näh-, Schreib- und Spielsachen; auch die kleinste Gabe ist uns willkommen und wird gewissenhaft verwendet werden.

Frau Geheimrat Riedel, Advokatenweg 36. Frau Oberbürgermeister Rive, Kirchtor 5, Frau Bankier Kurt Steckner, Martinsberg 12. Frau Superintendent Wächtler, Kl. Brauhausstraße 26, Frau Geheimrat Wagner, Albrechtstr. 8 Fr. Magdalene Wanns, Bernhardgerstr. 2. Frl. Anna Herzberg, Martinsberg 21.

Maurer, Zimmerleute u. Bauarbeiter

werden eingestellt bei Bauten der Munitionsfabrik zu Gnepelin-Werke

Karl Lingesleben, Halle a. S.

Die Verwaltung der Volksküche und Kaffeehallen macht ganz besonders darauf aufmerksam, daß auch während der Kriegszeit Verkaufsstellen zu haben sind, die an Bedürftige verteilt werden können." —

Die Volksküche

befindet sich:
Brunnenstraße Nr. 31.
Speisen werden verabreicht von 11—1 Uhr täglich.
1 ganze Portion zu 25 Pfg.
1 halbe Portion zu 15 Pfg.
Marken zu ganzen und halben Portionen, welche an beliebigen Tagen in der Küche verwendet werden können, sind zu haben bei den Herrn Kaufmann Paul Funkel vormals Otto Hille, Geiststr. 68, und bei Herrn Kaufmann Ludwig Barth, Leipzigerstraße 84. Nähe des Leipziger Turmes.

Gestrickte Blusenschoner, Kragenschoner, Sportlätze

empfiehlt in großer Auswahl

H. Schnee Nachf.

A. & F. Ebermann, Halle a. S., Gr. Steinst. 84.

Eins steht fest.

Wollen Sie eine wirklich gute Wring-Maschine kaufen, so gehen Sie zu Otto Sparmann, Fernr. 504. Gr. Steinstr. 47, neben d. Walhalla.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19141211045/fragment/page=0002